

**Zeitschrift:** St. Galler Schreibmappe

**Band:** 24 (1921)

**Nachruf:** Emil Zollikofer-Wirth : 1838-1919

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# EMIL ZOLLIKOGER-WIRTH

1838—1919.

Am letzten Abend des alten Jahres schied nach schwerer Krankheit der langjährige Inhaber und Seniorchef der Zollikofer'schen Buchdruckerei und des Verlages des St. Galler Tagblattes, Herr Emil Zollikofer-Wirth, im hohen Alter von 82 Jahren aus dieser Zeitlichkeit, nachdem er noch wenige Monate vorher als letzter lebender Mitbegründer mit großer Freude teilgenommen hatte an seiner würdigen Ehrung anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Schweizerischen Buchdruckervereins in Basel. Ein langes Leben hindurch hat Herr Zollikofer-Wirth im Dienste seines Berufes, seiner Mitbürger und der Oeffentlichkeit ein großes Maß verdienstlicher Arbeit geleistet und sich dadurch, wie durch sein liebenswürdiges, dienstbereites Wesen die allgemeine Hochachtung weitester Kreise erworben. Mit Herrn Zollikofer-Wirth ist auch der Senior der alt-st. gallischen Familie Zollikofer von Altenklingen aus der Reihe der Lebenden geschieden, der sich bis ins hohe Greisenalter dank solider Lebensweise eine unverwüstliche Arbeitsfreudigkeit, gepaart mit seltener Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue in der Erfüllung aller von ihm übernommenen Aufgaben, zu bewahren gewußt. Noch als Achtzigjähriger nahm er an den literarischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Darbietungen in seiner ihm teuren Vaterstadt den regsten persönlichen Anteil.

Die Leitung der in jungen Jahren vom Vater übernommenen Zollikofer'schen Buchdruckerei und des Verlages des St. Galler Tagblattes, die er beide während mehr als einem halben Jahrhundert zu Ansehen und geschäftlicher Blüte brachte, wie die pflichtgetreue und umsichtige Mitwirkung in der Verwaltung beruflicher, öffentlicher und gemeinnütziger Institutionen, vorab der Schule, waren ihm in allen Lebenslagen die nie versiegende Quelle voller Befriedigung und reiner Daseinsfreude. Der Verstorbene war ein Mann von freisinniger Geistesrichtung, wie er auch den auf Verbesserung ihrer Lage gerichteten Bestrebungen der Arbeiterschaft stets soziales Verständnis entgegenbrachte. Als entschiedener Vertreter streng solider Geschäftsführung und loyaler Konkurrenz trat er schon vor fünfzig Jahren mit gleichgesinnten Kollegen für Einführung tariflicher Vereinbarungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen ein.

Emil Zollikofer wurde am 18. Februar 1838 als ältester Sohn des Buchdruckers Christoph Zollikofer und seiner Ehegattin Anna Katharina geb. von Tschudi in St. Gallen geboren. Nachdem er die städtischen Schulen besucht, trat er 1854 bei seinem Vater in die Lehre. Nach Beendigung der Lehrzeit ging er zu weiterer Ausbildung nach Lausanne, dann nach Leipzig und Paris. Im Sommer 1860 trat er in das väterliche Geschäft ein, wo er sich mit Energie und Eifer dem zeitgemäßen Ausbau der nach alten, soliden Grundsätzen geleiteten Buchdruckerei widmete. Nach dem Austritt Iwan

v. Tschudis, der den Verlag der Firma Scheitlin & Zollikofer übernahm, trat E. Zollikofer 1867 an dessen Stelle als Associé in die Druckerei ein. Noch im gleichen Jahre wurde im Bleicheli ein Druckereineubau errichtet, und schon 1879 wurde der Anbau eines Flügels an der westlichen Fassade nötig. In einer Julinacht des folgenden Jahres wurde indes das ganze Druckereigebäude mit dem gesamten Schriftenmaterial, Manuskripten und allen Maschinen durch Feuer infolge Selbstentzündung von Putzfäden fast bis auf den Grund zerstört. Das „Tagblatt“ wurde während der nächsten Monate bis zur Vollendung des sofort in Angriff genommenen Neubaus, der gleich einem Phönix aus der Asche des vorigen in kurzer Frist entstand, mit den primitivsten Mitteln täglich in einer andern Druckerei fertiggestellt; nur eine Nummer des Blattes fiel aus.



Im Herbst 1865 schloß Herr Emil Zollikofer, einer Herzensneigung folgend, den Bund fürs Leben mit Fräulein Anna Wirth, der ältesten Tochter des Präsidenten Wirth-Sand. Dem Ehepaar wurden im Laufe der Jahre drei Söhne und fünf Töchter geschenkt, von denen ein Knabe und ein Mädchen in frühester Jugend starben.

Der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges rief den jungen Familienvater im Sommer 1870 an die Grenze, wo er als Aide-Major dem Vaterlande diente. Bei Internierung der Bourbaki-Armee in St. Gallen wirkte er als Adjutant des Platzkommandanten; 1874 zum Major des Bataillons 81 befördert, schied er 1893 als pflichtgetreuer Offizier aus der Wehrpflicht.

Zurückgekehrt an den häuslichen Herd, widmete er sich mit Eifer der Erfüllung seiner geschäftlichen Pflichten und anderweitigen Aufgaben; er nahm daneben auch lebhaftes Interesse am geistigen und gesellschaftlichen Leben seiner Vaterstadt. So gehörte er zu den Gründern u. Vorstandsmitgliedern des Kantonsängervereins, des Konzertvereins, des „Frohsinn“, der Sektion St. Gallen des S. A. C., des

Kunstvereins und des Schweizerischen Buchdruckervereins, die ihn sämtlich zum Ehrenmitglied ernannten. Seit dem Frühjahr 1873 saß Hr. Zollikofer im Schulrat der Stadt St. Gallen, von 1894—1903 als dessen Präsident und von 1879—1906 als Präsident der Verwaltungskommission. In diese Zeit fiel die Errichtung des Leonhard-Schulhauses, der Knaben- und Mädchenrealschule, sowie der Frauenarbeitsschule. Insgesamt 33 Jahre hat Herr Zollikofer-Wirth sich der Verwaltung unseres Schulwesens ehrenamtlich gewidmet.

Aber noch in einer Reihe anderer Verwaltungen war der nie rastende Mann tätig, so von 1890—1918 als Vizepräsident des Verwaltungsrates der Appenzeller Straßenbahn, als Mitglied der Spitalkommission, als Hauptmann der Wachkompagnie der Feuerwehr usw. Unsere wissenschaftlichen Vereine, die Naturwissenschaftliche Gesellschaft und der Historische Verein, wie der Konzert- und der Kunstverein hatten keinen regelmäßigeren und aufmerksameren Besucher ihrer Vorträge und künstlerischen Veranstaltungen als Herrn Zollikofer-Wirth. Jene Darbietungen waren

für ihn eine Erholung nach angestrengter geschäftlicher Tätigkeit. Im Dezember 1889 war es ihm vergönnt, die Feier des 100jährigen Bestehens der Zollikofer'schen Buchdruckerei mit seinem ganzen Personal festlich zu begehen. Ein Jahr darauf wurde der mit allen Erregenschaften der Neuzeit ausgestattete Bau des Südflügels errichtet. Allmählich wurden die Anforderungen des Geschäftes für eine Persönlichkeit indes zu groß und so nahm Herr Zollikofer Neujahr 1906 seinen ältesten Sohn Walter Zollikofer und seinen technischen Leiter Aug. Müller als Teilhaber in die Firma auf.

Der nun Verstorbene erfreute sich bis ins hohe Greisenalter einer guten Gesundheit, und so konnte er auch im September 1915, an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin und umgeben von einer stattlichen Kinder- und Enkelschar, auf dem alten Familienschloß

in Altenklingen das Fest der Goldenen Hochzeit in voller Freude begehen, wobei dem Jubelpaar ein reiches Maß von Ehrungen und liebevoller Anteilnahme weitester Kreise erwiesen wurden.

Welche Fülle des persönlichen Erlebens drängt sich in die acht Jahrzehnte dieses arbeits- und erfolgreichen Lebensganges zusammen! Welche Umgestaltungen auf allen Gebieten geistiger und manueller Tätigkeit, in Industrie, Handel und Verkehr, wie im staatlichen, politischen und sozialen Leben! So vielseitig Herr Zollikofer-Wirth sich auch betätigte, er hing doch mit allen Fasern an seinem Berufe. Seine Offizin zu einer echten Pflegestätte der Kunst Gutenbergs zu erheben, war sein unermüdliches Streben. So wird auch das Andenken an ihn noch lange fortleben im Gedächtnis aller derer, die ihm im Leben näher getreten sind. A. M.

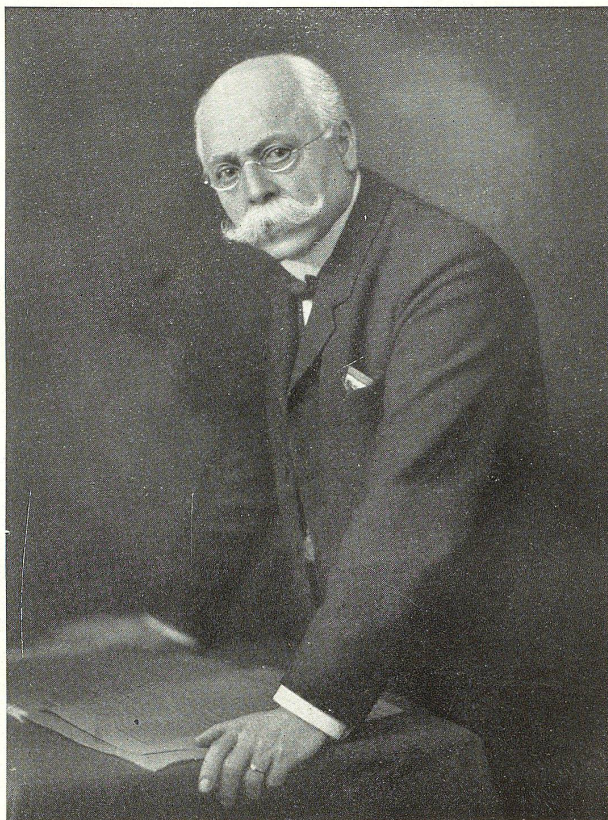
## C. FR. HAUSMANN

1845—1920.

Eine in St. Gallen und weit darüber hinaus geschätzte Persönlichkeit ist auch mit dem am 11. August 1920 an einem Hirnschlage plötzlich verschiedenem Herrn Apotheker C. Fr. Hausmann von der Bühne des Lebens abgetreten. Bis zur letzten Stunde war er als Seniorchef und Präsident des Verwaltungsrates der Hausmann A.-G., Schweiz. Medizinal- und Sanitätsgeschäft, St. Gallen, mit Filialen in Basel, Zürich, Davos, Genf und Lausanne, im Kreise seiner Mitarbeiter leitend tätig. Jahrzehnte lang gehörte C. Fr. Hausmann zu den ersten Vertretern seines Faches. Durch Benutzung aller Fortschritte der medizinischen und chemischen Wissenschaft wie der Technik wußte er sein Geschäft zu einem renommierten Spezialhause für Lieferungen an Aerzte, Kliniken, Spitäler und Private auszubilden. Trotz der außerordentlichen geschäftlichen Inanspruchnahme fand er auch noch Zeit, sich der Förderung der dramatischen Kunst und humaner Vereinigungen als Kommissionsmitglied tatkräftig zu widmen.

C. Fr. Hausmann entstammt einer alten Aerzte- und Apotheker-Familie. Im altertümlichen Städtchen Kaiserstuhl, wo sein Vater als Apotheker waltete, mußte er sich schon früh im praktischen Können in der Apotheke üben. Sein lernbegieriger Geist ließ ihn alle Schwierigkeiten überwinden, die sich dem Besuche der Universität Heidelberg anfänglich entgegenstellten. Das war wohl die eindrucksvollste Zeit, als der junge Student zu Füßen des Botanikers Ahlens, des Physikers Kirchhoff, des Chemikers Bunsen und des Physiologen Helmholtz sitzen und mit Begeisterung die grundlegenden Begriffe der Naturforschung in sich aufnehmen durfte. Sein Wunsch, nachträglich noch Arzt zu werden, wurde ihm versagt, da Sorgen familiärer Art ihn zwangen, das Studium aufzugeben und das väterliche Geschäft zu übernehmen.

Mit der Verlegung seiner Tätigkeit nach St. Gallen, wo er 1872 die Hechtapotheke errichtete, beginnt der 27jährige Apotheker die Proben seiner Tüchtigkeit zu liefern. Gleich zu Anfang stellte er seine Tätigkeit auf den Boden größter Gewissenhaftigkeit und treuer Pflichterfüllung. Schonung seiner körperlichen Kräfte kannte C. Fr. Hausmann nicht. Selbst als die Umstände es ihm gestatteten, sich etwas Ruhe zu gönnen, war er der Erste und Letzte im Geschäft, immer peinlich besorgt, allen seinen Aufgaben aufs pünktlichsten nachzukommen. Nie erlahmend war sein Freude und Begeisterung an



den Wissenschaften, und bis in sein hohes Alter waren ihm alle Wandlungen in Theorie und Praxis der Naturwissenschaften und der Medizin wohlbekannt. Was ihm aber vor allem eigen, das war die Leichtigkeit, mit der es ihm gelang, theoretische Forderungen in die Praxis umzusetzen. Alles, was auf pharmazeutischem Gebiete an Neuerungen auftauchte, wußte er seinem von Jahr zu Jahr wachsenden Betriebe einzureihen. Die Hilfsmittel, die ein Arzt außer den Medikamenten benötigt, interessierten ihn so sehr, daß er sie in seinen Geschäftsbereich aufnahm. Immer weitere Kreise zog dieses Gebiet seiner Tätigkeit. Eines bedingte das andere. Die Herausgabe eines von größter Fachkenntnis und logischem Aufbau zeugenden Kataloges stellte ihn an die Spitze der einschlägigen schweizerischen Geschäfte. Die Selbstherstellung der benötigten Präparate erschien ihm eine gegebene Sache. Seine dahingehenden Bestrebungen wurden auf zahlreichen Ausstellungen im In- und Auslande offiziell anerkannt. Dies wiederum regte C. Fr. Hausmann an, auch die Fabrikation von Sanitätsmobilen und Krankenhaus-Einrichtungen aufzunehmen.

Als die Kunde von Röntgen's Entdeckung die wissenschaftliche Welt bewegte, hat er deren Bedeutung für die Medizin sofort erkannt und sein Röntgen-Apparat dürfte einer der ersten für die praktische Anwendung in der Schweiz gewesen sein. Ebenso begeistert hat sich der Verstorbene für die Radiumforschung. Er ruhte nicht, bis es ihm gelang, auch dieses wertvolle Präparat den Aerzten zur Verfügung stellen zu können. Infolge des Weltkrieges hat er sich auch dem Gebiete des Prothesenbaues uneigennützig gewidmet. Selbstverständlich war es physisch unmöglich, alle Zweige des Geschäftes selbst zu verwalten; deshalb hatte er vorsorglich seinen Mitarbeitern schon früh eine selbständige, verantwortungsreiche Stellung eingeräumt, wie er auch ihren persönlichen Angelegenheiten warmes Verständnis entgegenbrachte. Durch häufige Reisen blieb er stets in persönlicher Beziehung mit den Zweiggeschäften im Schweizerlande.

Unvergessen wird C. Fr. Hausmann auch bei den Aerzten bleiben, deren Wünsche er stets zu erfüllen suchte, indem er gleichzeitig an dem Ausbau der medizinischen Wissenschaft und ihrer Hilfsmittel tätig mithalf. Der Verstorbene war ein aufrechter, energischer Mann, geschaffen zur Leitung eines großen Unternehmens. Trotz aller Erfolge blieb er der einfache, wohlwollende und begeisterungsfähige Mann von humaner Weltanschauung und eiserner Willenskraft.